Der tolle Graf.

Roman von Elisabeth Goedicke.

(Fortsetzung.)

Aber nun zeigte er ihr die Sache plötzlich in einem ganz anderen Lichte. Er hatte als Mann ehrlos gehandelt! Und daß das immer die ernstesten Konsequenzen hat, wußte sie wohl. Eine beklemmende Angst bemächtigte sich ihrer plötzlich, eine Angst vor irgend etwas, was ihn bedrohen könnte.

„Was wird nun?" fragte sie mit gepreßter Stimme.

Er schwieg.

„Lex, du wirst dich wieder mit dem Manne schießen?"

Ihre ganze furchtbare Angst um ihn prägte sich in ihren Worten aus.

„Nein", antwortete er, sich aufrichtend, „die Schuld kann ich nicht auch noch auf mich nehmen. Den Mann, dem ich so vieles abzubitten habe, auch noch vor den Lauf meiner Pistole fordern, das ist zu viel. Wenn ich die Aussicht hätte, im Duell zu bleiben, dann wär's was anderes, dann hätte ich meine Strafe, und die Sache wäre gut. Aber die Aussicht habe ich nicht; denn Plenz ist ein schlechter Schütze, und da in solcher Angelegenheit die Bedingungen immer die schärfsten sind —"

Lex hielt inne und sah mit zusammengepreßten Lippen vor sich hin.

„Aber wenn er von der Sache erfährt und dich fordert, kannst du ihm doch nicht die Genugtuung verweigern?"

„Nein" — er atmete schwer auf —, „ich werde dem aus dem Wege zu gehen wissen".

„Lex, mein Gott, was willst du tun?"

Eine Ahnung von dem, was er vorhatte, kam ihr plötzlich, und mit einem Angstschrei stürzte sie auf ihn zu und packte ihn an beiden Armen.

„Sage mir doch, daß ich mich täusche, daß du nicht daran denkst, Lex!"

Er versuchte, sich freizumachen.

„Elvi, das alles sind keine Gedanken und Gespräche für dich. Laß uns jetzt scheiden und versuche, mich zu vergessen".

Die Stimme versagte ihm, und er wandte den Kopf fort.

Elvire klammerte sich an ihn an.

„Lex Lassow" — ihre Stimme hatte jetzt einen tiefen, festen Klang, und ihre Augen blitzten ihn an —, „ich lasse dich nicht fort, und wenn du gehst, folge ich dir auf Schritt und Tritt, bis du mir schwörst, die Hand nicht an dich selbst zu legen".

Er machte sich jetzt plötzlich mit einer heftigen Bewegung von ihr los und sagte fest und ruhig: „Du bist ein Mädchen, Elvi, und verstehst nichts von Ehrensachen. Du weißt nicht, daß es Dinge gibt, die einem Manne keine Wahl lassen, will er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren".

„Nein, das verstehe ich nicht. Der Selbstmord ist die größte Sünde, — und er soll das einzige Mittel sein, eine kleine Schuld auszulöschen? Es ist ja nur eine kleine Schuld, die du auf dich geladen hast, Lex; es ist ja nur etwas, was viele andere tun, ohne sich auch nur einen Gedanken darum zu machen: Und ist denn irgend jemandem geholfen wenn du gehst? Der betrogene Ehemann ist darum ebenso betrogen. Er hat die Frau geheiratet, mag er nun sehen, wie er mit ihr fertig wird. Du bist nur einer von denen, die in ihre Netze gefallen sind, und darum solltest du gezwungen sein, deinem Leben ein Ende zu machen? Lex, bedenke doch, was du damit tust, daß du eine viel größere Schuld auf dich lädst, eine Schuld an allen denen, die dich lieben!"

Sie war immer ruhiger geworden, während sie sprach. Er hatte ihr stumm zugehört, jetzt sank er auf die Bank und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Unser schönes Glück ist zerstört, so oder so! O mein Gott, daß ich doch immer denen, die mich lieben, Sorge und Kummer machen muß!"

Elvire war neben ihn getreten, und als sie sich über ihn beugte, sah sie plötzlich den Griff des Revolvers, der aus seiner Manteltasche ragte.

Nun kam die Angst doch wieder. Wenn er nun doch nicht überzeugt war von ihren Worten? Noch hatte er den Schwur nicht geleistet.

Mit einem schnellen Griff zog sie die Waffe heraus und hielt sie fest.

Lex Lassow fuhr auf.

„Elvi, um Gottes willen, gib her! Er ist geladen, du verstehst nicht damit umzugehen".

Sie schüttelte den Kopf.

„Der Revolver kommt nicht wieder in deine Hand; du hast mir dein Versprechen noch nicht gegeben".

Er hörte kaum, was sie sagte, er umklammerte ihr Handgelenk und versuchte, ihr die Waffe zu entwinden. Aber sie sträubte sich mit aller Kraft dagegen. Sie dachte nicht daran, daß ihr ja eigentlich nichts geholfen war, wenn sie ihm die Waffe nahm, daß er sich ja jeden Augenblick eine andere kaufen konnte, um das Schreckliche damit zu tun. Der einzige Gedanke, der sie beherrschte, war, ihm die entsetzliche Waffe aus der Hand zu nehmen.

Aber er wollte sie ihr nicht lassen, er wußte, daß sie in ihren Händen ein gefährliches Werkzeug sei, da sie nicht damit umzugehen wußte. So rangen sie verzweifelt miteinander, keiner wollte nachgeben.

„Elvi, ich bitte dich um alles in der Welt, laß los!" rief er angstvoll.

Sie schüttelte nur den Kopf und griff fester nach dem Revolver, und da — hatte sie den Hahn berührt, hatte er durch eine unvorsichtige Bewegung darangestoßen, sie wußten es selbst nicht — plötzlich krachte ein Schuß, Elvire griff sich mit einem Wehlaut an die linke Schulter und drohte mit schneeweißen Lippen und geschlossenen Augen umzusinken.

Lex Lassow, selbst blaß bis in die Lippen, nahm sie auf seinen starken Arm und trug sie auf die Bank.

„Elvi, um Gottes willen —!" Die Angst raubte ihm die Sprache, er kniete vor der Bank nieder und bettete ihren Kopf auf seinen Arm.

Sie wandte ihm langsam das Gesicht zu.

„Lex Lassow, schwöre mir, daß du, was auch kommen mag, niemals an dich selbst Hand legen willst."

Er sah ihr fest in die Augen.

„Ja, Elvi, ich schwöre es dir!"

Mit einem tiefen, erleichternden Seufzer schloß sie jetzt die Augen, ihr Gesichtchen wurde immer blasser, ihr Tuch und ihr Kleid fingen an, sich an der Schulter rot zu färben.

„Ich trage dich ins Haus, Elvi," sagte er leise, „kannst du dich aufrichten und deinen Arm um meinen Hals legen?"

Sie schlug die Augen wieder auf.

„Ich kann sogar gehen, es tut gar nicht so weh," sagte sie mit einem Versuch zu lächeln.

„Nein, nein, das sollst du nicht, auf keinen Fall! Komm, Elvi, Liebling —"

Ehe er sie auf den Arm nehmen konnte, hörten sie Stimmen und Schritte; Krockers, die Dienstboten und mehrere Personen aus den Nachbarhäusern kamen, durch den Schuß erschreckt, herbeigeeilt.

Elvires Rechte legte sich mit zwingendem Druck auf Lassows Arm.

„Was ich auch sagen werde, Lex, widersprich mir nicht!"

Er hatte kaum noch Zeit, ihr zuzunicken, da waren sie schon umringt.

„Herr des Himmels, was ist geschehen? Elvi, du blutest? Lex, was hast du mit dem Kind gemacht?"

Nora griff mit zitternden Händen nach Elvires kleiner kalter Hand. Einen Augenblick schrie und fragte alles durcheinander, bis Elvire auch ihren Vater mit den Augen zu sich heranwinkte und, seine Hand ergreifend, mit angestrengt lauter Stimme sagte:

„Sei mir nicht böse, Papa, ich bin so kindisch und unachtsam gewesen. Lex wollte hier Spatzen schießen, weil wir mal gesagt haben, sie vertrieben uns im Sommer alle Singvögel, und da wollte ich ihm den Revolver fortnehmen und auch mal schießen; aber er wollte ihn mir nicht geben, weil er sagte, ich verstände nicht damit umzugehen, und da wollte ich ihn ihm doch wegnehmen, und auf einmal ging er los und traf mich — aber bloß in die Schulter — es tut nicht sehr weh—"

Sie war immer blasser geworden, jetzt sank ihr Köpfchen zurück, und ihre Augen schlossen sich.

„Sie ist ohnmächtig!" rief der Oberst. „Friedrich, laufen Sie sofort zum nächsten Arzt, er möchte so schnell wie möglich kommen. Wir müssen sie jetzt ins Haus bringen."

Lex Lassow hatte sie schon in die Arme genommen. Stumm machte man ihm Platz, und auf einen Wink des Obersten entfernten sich die fremden Leute. Nora und die Mädchen kleideten die Ohnmächtige sorgfältig aus und brachten sie ins Bett.

20. Kapitel.

Wieder wachte Nora an Elvire Krockers Krankenlager, wieder bangte Lex Lassow um das ihm so teure Leben. Die Verwundung war nicht lebensgefährlich, doch stellte sich heftiges Wundfieber ein, und eine kleine Lähmung des linken Armes, meinte der Arzt, würde wohl zurückbleiben.

Lex Lassow hatte diesmal nicht so unbedingten Zutritt zu dem Krankenzimmer, wie damals, nur wenn Elvire bewußtlos war und er sehr dringend bat, durfte er einen Augenblick eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Gebietet der ersten Erkältung Halt.

Eine Erkältung wird nicht von selbst besser. Der Versuch, eine Erkältung zu ermüden, ermüdet Euch selbst und Euer Husten wird nur schlimmer, wenn er vernachlässigt wird. Der hackende Husten untergräbt die Energie und saugt an der Lebenskraft. 47 Jahre lang hat die glückliche Combination der besänftigenden antiseptischen Balsame in Dr. King's New Discovery die Husten geheilt und die Congestionen verhindert. Jung und Alt können von der prompten Hülfe, die ihnen durch Dr. Kings New Discovery bei Husten und Erkältungen wurde, erzählen. Kauft heute eine Flasche bei Eurem Drogisten, 50c. (Anz.)

Fetisch.

Roman von Margarethe Böhme.

(Fortsetzung.)

Junker nickte mit nassen Augen. Er war ja auch recht glücklich über diese wunderbare Schicksalsfügung, aber recht von Herzen freuen konnte er sich nicht. Er war so klein und demüthig geworden in den letzten schlimmen Jahren.

In einem langen, langen Brief legte er Felicitas ein umfassendes Geständniß seiner Schuld ab. Sie antwortete mit wenigen, lieben Worten.

„ — — giebt es denn ein „Mein" und „Dein" unter uns, lieber Vater? Sind wir nicht eine innig verbundene Familie? Ich will nichts wissen von dem Geld, das ein Fremder mir hinterließ. Verwalte es nach wie vor nach Gutdünken, mache damit, was du willst. Ich hoffe, daß du und Liesbeth wieder in die „Hölle" ziehen werdet . . ."

„Nicht um die Welt!" sagte Junker im Brustton der Ueberzeugung. „Keine zehn Pferde ziehen mich wieder aus meinem Häuschen in das große Haus, das für mich im wahren Sinne des Wortes eine Hölle gewesen ist. Mein Häuschen vertausche ich nur mehr gegen das allerletzte, bretterwandige, sonst gegen keins, und wär's ein Kaiserschloß, das man mir anböte."

Am fünfzehnten September fand in Hamburg Felicitas und Ottos Trauung mit einem nachfolgenden steifen Prunkdiner im „Hamburger Hof" statt. Der Senator hatte alles persönlich angeordnet, damit alles „korrekt" zugehe. Das Gedeck kostete fünfundsiebzig Mark ohne Wein, und die Brillanten und Perlen, die im Glanze der Kronleuchter schimmerten und sprühten, repräsentirten verschiedene Millionen. Von der Familie des Bräutigams war nur dessen Bruder Hermann aus Berlin erschienen, aus der Eßmannschen Familie fehlten der Blödsinnige — Heik — und — Ellinor. Reddersen junior hatte seine junge Frau entschuldigt, da sie sich nicht wohl befände . . . Wie er seinem Schwiegervater unter vier Augen lächelnd erzählte, hatte Elly in elfter Stunde einen sentimentalen Dusel bekommen und gemeint, es sei doch peinlich für sie, diesem Junker zu begegnen, wo doch der junge Mensch damals . . . . na, man wisse ja . . .

Es wurden ein paar sehr kunstvoll gedrechselte Reden auf das Brautpaar gehalten, in denen ihm alles Gute für seine Lebensweise gewünscht und erhofft wurde. Die beiden aber, denen das Fest und die schönen Reden galten, athmeten wie erlöst auf, als sie sich zurückziehen durften, und ein paar Stunden später der Zug sie dem nebelreichen Hamburg ent- und ihrer Heimath entgegenführte.

Martha Immenthal hatte mit mütterlicher Liebe die Einrichtung der Doktorwohnung auf Marienthal überwacht und alles behaglich zum Empfang des jungen Paares hergerichtet.

Sie machten keine Hochzeitsreise. Felicitas freute sich zu sehr auf ihr neues Heim, um den Einzug länger als nöthig zu verzögern. Hatte sie doch endlich eine Heimath gefunden. Nach langem Vegetiren in fremdem Boden eine Heimath — in der sie wurzeln durfte, in der ihr die Sonne schien, die ihrem einsamen armen Leben bis dahin ferngeblieben war . . .

Am Allerseelentag war's. Die Dämmerung des späten Nachmittags schwebte in zarten Nebelschleiern über die herbstbunten Sträucher und Blumenstöcke, über die farbenfrischen Dahlien, die weißen Chrysanthemen und die letzten Edelrosen in Frau Immenthals Garten. Die Fenster standen weit offen. Ab und zu schwankte ein Zweig des wilden Weines, der noch in den prachtvollsten Farben, vom hellsten Zinnober bis zum dunklen Purpurroth und vom zarten Kanariengelb bis zur tiefsten Bronze glühte, in das Innere des Zimmers und berührte die Schulter oder die Wange der alten Frau, die in Gedanken versunken, auf ihrem alten Fensterplatz saß. Heute arbeitete sie nicht, das Strickzeug ruhte, die Hände feierten.

Die Jahre der Vergangenheit zogen lautlos wie ein Geisterzug an ihr vorüber, die fröhlichen buntgekleideten und die traurigen in schwarzen Gewändern. Sie sah sie alle, alle — heut am Gedenktag der Todten . . .

In der Ecke des Zimmers, wo die Schatten sich zur Dunkelheit verdichteten, saß Hans Reitzner auf dem haartuchbezogenen Sofa. Er saß ganz still und auch durch seine Seele gingen Allerseelengedanken. Vor ihm auf der gestickten Serviette des runden Sofas stand ein Glas mit einem malerischen Herbstblumenstrauß, und der leise, zarte Duft, der aus den Kelchen zu ihn hinüberwehte, rief ihm das wehmüthige Allerseelenverslein ins Gedächtniß . . . Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten rothen Astern trag' herbei, und laß' uns wieder von der Liebe reden — wie einst im Mai . . . Wie einst im Mai . . .

Seine Allerseelenbetrachtung galt einer Todten, der der tiefe, süße Frieden des Grabes versagt geblieben war.

Er hatte so lebhaft an Liesbeth gedacht, daß er sich gar nicht wunderte, als die Thür aufging und die schmale Gestalt der jungen Frau sich hineinschob. Sie hatte zum ersten Mal seit ihres Kindes Tod ein schwarzes Kleid angezogen und schritt langsam auf Martha Immenthal zu.

„Nimm Platz, Liesel," sagte diese freundlich, aber Liesbeth blieb vor ihr stehen. Den Mann in der Ecke bemerkte sie nicht.

„Sag, Tante Immenthal . . . . Ist mein Hänschen denn wirklich gestorben?" fragte sie leise.

Die Greisin blickte überrascht auf. Ein freudiger Schreck durchzuckte sie: Die Augen der jungen Frau hatten den starren, leeren Ausdruck verloren und blickten, obwohl trübe und verschleiert, ruhig und forschend die Gefragte an.

„Wie meinst du das, Liesel?" fragte Frau Immenthal vorsichtig sondirend. Sie wußte aus mehrfacher Erfahrung, daß die scheinbare Besserung in dem Befinden der Unglücklichen meistens nicht von Dauer war. Immerhin schien es ein Fortschritt, daß sie überhaupt die Möglichkeit vom Tode ihres Kindes erwog . . .

„Mir träumte die Nacht, Hänschen hätte zwei weiße Flügel und käme auf mich zugeflogen. Und konnte sprechen. Und erzählte mir, daß er schon lange im Himmel sei . . . Und als ich heute Morgen erwachte, war es mir, als ob ich lange, lange geschlafen hätte . . Ich weiß nicht, hab' ich das alles geträumt, daß sie meinen kleinen Jungen in das weiße Lädchen legten und ihn fortrugen, oder wie ist mir. Aber eins weiß ich: Hänschen ist nicht mehr da . . ."

„Wollen wir ihn besuchen?" fragte Frau Immenthal. „Wollen wir jetzt gleich zusammen hingehen? —"

„Heut ist Allerseelen," sagte Liesbeth träumend.

„Ja, heut haben sie Feiertag draußen, unsere Lieben, Hanni und Gretchen und der kleine Johannes. Wollen wir sie besuchen, Liesel?"

Liesbeth nickte und zog den Shawl, der ihr vorhin abgeglitten war, wieder über den Kopf. Zwei Minuten später wanderten die beiden Frauen Arm in Arm zum Friedhof.

Hans Reitzner blickte ihnen vom Fenster aus nach. Allerhand widersprechende Empfindungen stritten in ihm um die Herrschaft: Freude und eine athembeklemmende Angst, deren Ursache er sich nicht zu deuten wußte.

Der Friedhof glänzte mit seinen Hunderten von Kerzen wie eine große Weihnachtsstube. Frische Blumendüfte stiegen von den Gräbern und mischten sich eigen in den weichen, moderigen Geruch der fallenden Lindenblätter, die auf den Wegen umherflatterten, und dem feierlichen Aroma der Wachslichter, die zu Häupten der Gräber brannten, während kleinere Kerzen die Hügel in dichten, leuchtenden Kränzen umsäumten.

Lange standen Martha Immenthal und Liesbeth vor dem kleinen Grab, auf dem ein weißer Marmorengel Wacht hält. Kein Laut und keine Miene verrieth, was in Liesbeth vorging, aber plötzlich glitt sie nieder und küßte den Hügel. Als sie nach einer Weile aufstand, sah Frau Immenthal, daß sie weinte.

„Gott sei Dank," dachte sie, „Thränen bedeuten Erlösung. . ."

Sie wandten sich dem Heimweg zu. Liesbeth hielt den Kopf tief gesenkt, so daß ihre Züge nicht zu erkennen waren. Martha Immenthal nahm ihre schlaff niederhängende Hand und zog sie durch ihren Arm.

„Nicht wahr, Liesel, unsere Lieben haben es gut draußen!" Sie haben viel voraus vor uns, meinst du nicht auch?"

Liesbeth nickte.

„Wer weiß, was das Leben dem kleinen Johannes einmal für Kreuz gebracht hätte. Nun ist er allem entrückt, allem Unglück, aller Sünde, allen Sorgen, die unweigerlich einmal im Leben kommen. Kleine Kinderseelen sind die weißen Rosen im Paradiesgarten. Und nicht mehr klagen und den Kopf hängen lassen, mein Liesel. Ich habe in meinem Stammbuch einen Vers von meinem alten Lehrer, an den denk ich oft in schweren Stunden: Daß es Lust im Herzen werde, wenn du trüb und traurig bist, senke nicht den Blick zur Erde, die ja selber dunkel ist. Auf zu Gott den Blick erhoben! Seine Gnade fehlt dir nicht. Doch sein Licht kommt nur von oben, und sein Heil kommt nur im Licht — — —"

„So, so können Sie sprechen und tun, Tante Immenthal . . . . aber ich . . ."

(Schluß folgt.)

Vergeßt Eure Schmerzen.

Steife Knie, schmerzende Gliedmaßen, lahmer Rücken machen das Leben zur Bürde. Wenn Ihr an Rheumatismus, Gout, Lumbago, Neuralgia leidet, holt Euch eine Flasche mit Sloan's Liniment, das Universal-Heilmittel für Schmerzen. Leicht zu appliziren; es dringt ohne Einreiben durch und besänftigt das zarte Fleisch. Reiner und effektvoller wie die schmierigen Pflaster und Salben. Für Verstauchungen und Verrenkungen, wehe Muskeln oder angegriffene Muskeln, verursacht durch Ueberanstrengung, giebt Sloan's Liniment schnelle Hülfe. Haltet es bei Nothfällen stets an Hand. Bei Eurem Drogisten, 25c. (Anz.)

Die Mode.

Als eine der besonderen Schöpfungen der diesjährigen Herbstmode wurde bereits das sogenannte Mantelkleid bezeichnet. Dieser Name kann leicht zu der irrigen Annahme führen, daß ein solches Kleid im Schnitt und Aussehen mit einem Mantel Aehnlichkeit habe. In Wirklichkeit ersetzt es nur das Jackentleid, dessen die Mode zwar nicht überdrüssig geworden ist, das sich jedoch eine allzu große Herrschaft angemaßt hatte. Von dieser soll uns das Mantelkleid befreien. Das Jackentleid kehrt auch nicht mehr so sehr die fest anliegende, in der Taille geschweifte Linie hervor, trägt vielmehr der Vorliebe der Damen für eine größere Bewegungsfreiheit Rechnung. Die Schöße sind unten weniger weit und ausfallend. Anders ist es mit den Mänteln, deren Weite eher zu- als abgenommen hat. Es wird auf sie in diesem Winter eine größere Sorgfalt als je verwendet werden und vor allem werden sich die Kragen und Aermel einer auffallenden Apartheit erfreuen.

Unsere Schnittmuster-Offerte

1821. Dieser Kimono kann aus geblümtem Crepe, Seide, Lawn, Percale oder Batist angefertigt werden. Die Fülle des Vorderteils ist unter einem faltigen Gürtelband zusammengezogen. Muster in drei Größen: Klein, mittelgroß und groß. Erforderlich 7⅝ Yards von 36 Zoll breitem Stoff für Mittelgröße.

1837 und 1834. Irgend ein leichter, gestreifter Stoff kann für dieses sportartige Blusenkleid verwandt werden. Blusenmuster (1837) in 6 Größen: 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustweite; Rockmuster (1834) ebenfalls in 6 Größen: 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite. Erforderlich für den ganzen Anzug 7⅜ Yards aus 44 Zoll breitem Stoff, für 36 Zoll-Größe. Untere Rockweite 3½ Yards.

Pattern - Department.

Einliegend 10 Cents für Muster. Senden Sie mir Muster

Name . . . . . .

No. . . . . .

Größe . . . . . .

Postamt . . . . . .

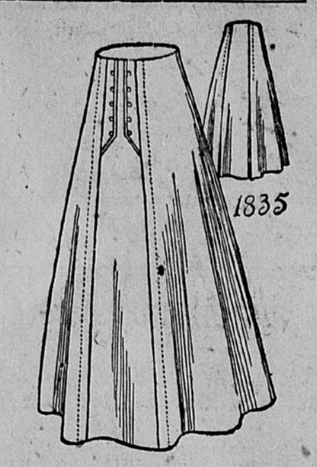
Staat . . . . . .

Jedes Muster wird nach Empfang von 10 Cents in Silber oder Postmarken an jede Adresse gesandt.

1597. Die hier dargestellte Hausschürze hat keine unbequemen Aermel, der Halsausschnitt ist niedrig und frei, und die Fülle der Schürze wird durch die Schulterstreifen, die im Rücken gekreuzt sind u. vorn einen Gürtel bilden, zusammengehalten. Gut verwendbare Stoffe sind Percale, Gingham, Seersucker, Satin, Drill, Muslin oder Lawn. Muster in 3 Größen: Klein, mittelgroß und groß. Erforderlich 5⅝ Yards von 36 Zoll breitem Stoff für mittlere Größe.

1822. Für dieses einfache Hauskleid wurde karierter Gingham in Blau und Weiß verwandt. Andere passende Stoffe sind Leinen, Drill, Corduroy, Gabardine, Serge, Taffet, Percale, Seersucker und Brilliantine. Schluß in der Mitte der Vorderbahn. Aermel in voller Länge oder halblang. Muster in 7 Größen: 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Erforderlich 5½ Yards von 44zölligem Stoff für 36 Zoll-Größe. Untere Rockweite 3¼ Yards.

1842. Ein neuartiges Muster für ein Kleid für Mädchen von 6—12 Jahren ist hier gezeigt. Die Taille ist, etwas gekräuselt, an ein gerades Joch angesetzt und hat einen überfallenden, schrägen Schluß. Aermel in voller Länge, im Bischofsstil. Empfehlenswerte Stoffe sind Gabardine, Velour, Poplin, karrierter oder schottischer Wollstoff, sowie alle waschbaren Stoffe. Muster in 4 Größen: 6, 8, 10 und 12 Jahre. Erforderlich 3¾ Yards von 44 Zoll breitem Stoff für 8 Jahr-Größe.



1835. Für diesen modernen Kleidrock eignet sich am besten Gingham, Seersucker, Gabardine, Kaschmir, Tuch, Foile, Faille und Taffet. Die Seitenbahnen sind vorn über das Vordecpanel übergesteppt. Sehr geschmackvoll sind die mit kleinen Knöpfen verzierten Aufsätze auf dem obern Teil des Panels. Muster in 6 Größen: 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillen weite. Erforderlich 3⅞ Yards von 44 Zoll breitem Stoff, für 24 Zoll-Größe. Untere Rockweite etwa 3½ Yards.

1840. Für den hier abgebildeten Knabenanzug ist ein karierter Wollstoff, mit weißem Corduroy für Kragen und Gürtel, verwandt. Die Taschenteile können weggelassen und der Gürtel an den Nähten unter den Aermeln befestigt werden. Höschen sind mit Seitentaschen versehen. Als passende Stoffe sind auch Galatea, Leinen, Gingham, Serge, Cheviot, Corduroy und Samt zu empfehlen. Muster in 4 Größen: 4, 5, 6, und 8 Jahre; erforderlich 3 Yards von 44-zölligem Stoff, für 5 Jahr-Größe

Mexikanische „Bastille".

Eines der geschichtlich denkwürdigsten Gebäude in ganz Mexiko, das aber selten erwähnt wird, ist die „Alhondiga de Granditas" in Guanajuatas, dem wichtigen Bergbau-Zentrum. Das Gebäude war früher ein Getreide-Lagerhaus und ist heute ein Gefängnis; aber nicht jedes Gefängnis läßt sich mit der Bastille von Paris vergleichen.

In seiner architektonischen Gestaltung zeigt der Bau nichts besonders auffallendes, wenigstens nicht für den, welcher einen Begriff von den durchschnittlichen mexikanischen Bauten etwas gediegener Art hat. Aber sein geschichtliches Interesse erhält er dadurch, daß hier tatsächlich der erste Schlag für Mexikos Freiheit geführt wurde, — nämlich für die Unabhängigkeit von Spanien.

Damals war das Gebäude in ein Fort umgewandelt; und der „Märtyrer-Priester" Castillo, der mexikanische Patriot, und seine Genossen eroberten das Fort in einem Kampfe, der als würdiges Seitenstück zur Erstürmung der Bastille gelten kann. Sie errangen noch einige andere Erfolge.

Aber sie hatten zu früh losgeschlagen und konnten sich nicht behaupten; und der Priester und drei hervorragende Gefährten desselben starben 1811 den Märtyrer-Tod. Eine Reihe Jahre hing an jeder Ecke des Gebäudes ein Käfig, in welchem einer der vier Patrioten-Köpfe zu sehen war!

Als indes nach elf Jahren der mexikanische Unabhängigkeits-Kampf zu einem günstigen Ende gelangt war, gedachte man jener Blutzeugen, und alle auffindbaren Gebeine derselben wurden weggebracht und nach dem Dom in der mexikanischen Hauptstadt übergeführt. Seitdem hat der obige Bau nur noch wenige Beachtung gefunden.

Aepfel-Wähe. Ein Kuchenblech wird mit süßer Butter gut bestrichen und mit Brotteig belegt. Dann rührt man in übrig gebliebenes Apfelmus 4—5 Löffel süßen Rahm, 2 Eßlöffel Mehl, 2—3 Eier und gießt diesen Brei auf den Teig, streut etwas Zucker und Zimmet darüber und bäckt ihn im Ofen.